



GOETHE HÖREN!

Hörbücher im Jubiläumsjahr – eine Auswahl

„Schreiben ist ein Mißbrauch der Sprache, stille für sich Lesen ein trauriges Surrogat der Rede.“ So steht es beim Meister selber, im zehnten Buch von „Dichtung und Wahrheit“. Das Vorlesen, zu Zeiten noch nicht elektrifizierter Abendunterhaltung noch ein verbreitetes Vergnügen, ist nahezu verschwunden, bloß Kinder bringt man so noch in den Schlaf. Stattdessen haben wir's zum Hörbuch „herrlich weit gebracht“. Wir Heutigen lassen lesen. Und Goethe zum Hören gibt es reichlich. Holger Noltze hat das aktuelle Angebot verglichen und ausgewählt.

SCHILLERS BESTES WERK: „FAUST“

Am Anfang war „Faust 1“, es war im Jahr 1954, und seine Urheberin hieß Schiller. Elsa Schiller, Leiterin der Klassik-Abteilung der Deutschen Grammophon, hatte den Einfall, Gustaf Gründgens' vieldiskutierte Düsseldorfer Faust-Inszenierung als „Sprechplatte“ herauszubringen. „Mit dieser Aufnahme wird zum erstenmal in Deutschland der Versuch gemacht, ein großes dramatisches Gedicht der Weltliteratur als Ganzes auf der Schallplatte wiederzuge-

ben.“ Karl Heinz Ruppel pries im Beiheft die Entdeckung der Schallplatte als Medium des Wortes, „nach einem halben Jahrhundert fast ausschließlicher Verwendung für die Musik“ sei endlich „das Monopol der Töne und der singenden Stimme zugunsten der ‚nur‘ sprechenden“ gebrochen.

Wirklich war dieser erste Teil des „Faust“, dem fünf Jahre darauf in der inzwischen begründeten Reihe „Das Literarische Archiv“ noch „Der Tragödie zweiter Teil“ folgen sollte, eine Tat; nichts weniger als die Geburt des „AudioBooks“ aus dem Geist der deutschen Klassik und gut 40 Jahre, bevor



Foto: DG

fix heruntergelesene Bestseller heute eiligen Autofahrern die Zeit totschiessen helfen sollen. Sic transit gloria mundi. Gründgens 50er-Jahre-„Faust“, der noch auf das Konzept seiner Regie 1941 als Intendant des Berliner Staatstheaters zurückging, fand massenhaft den Weg in die Schallplattenregale des Nachkriegs-Bildungsbürgertums: Klassische Werte waren Lebensmittel, und es ließe sich spekulieren, ob – neben dem Fußballsieg von Bern – nicht auch der Schallplatten-Goethe von 1954 seine Verdienste für den geistigen Wiederaufbau hatte.

Diesen Klassiker der Klassiker hielt die Grammophon seitdem ununterbrochen lieferbar, das erste „Hörbuch“ ist bis heute mit über 100.000 verkauften Exemplaren auch eines der erfolgreichsten. Noch in der aktuellen DG-„Goethe-Ausgabe“ nehmen die „Faust“-Doppel-CDs einen Sonderplatz ein, und vermutlich geht es nicht bloß dem Rezensenten so: Auch als „stiller Leser“ hat man Gründgens' erhabenes Näslein immer noch vorm inneren Ohr. „Blut ist ein ganz besondrer Saft“ – ist das überhaupt je besser, elektrisierender, schlichtweg mephistophelischer gesagt worden? Ist Gretchens „Ach, wir Armen“ je schöner geseufzt worden als von Käthe Gold? Und wie ließe sich wohl die Marthe Schwerdtlein von Elisabeth Flickenschildt übertreffen? Man muß mit Gründgens' Gesamtdeutung, bei der am Ende das „ist gerettet“ noch ganz ungebrochen vom Himmel tönt, nicht einverstanden sein, um sich an etlichen schönen Stellen freuen zu können, an umwerfend komischen Kleinigkeiten, etwa Rudolf Therkatz' Wagner-Miniatur, wie an Paul Hartmanns großen Studierstuben-Monologen.

Wer „stille“ mitliest, dem entgehen natürlich auch die Striche dieser Hörfassung nicht. Die erste Walpurgisnacht ist empfindlich eingekürzt, immer wieder kommt es zu stolpernden Asymmetrien – die man nur deshalb kaum wahrnimmt, weil dieser Schallplatten-Faust eben selbst schon klassisch ist. Man sollte es nur wissen: die Annonce „Gesamtaufnahme“ meint keinesfalls Goethes Text.

Im Falle der Fortsetzung des Unternehmens mit Gründgens' Hamburger „Faust 2“ von 1959 liegen die Dinge noch krasser: In zweieinviertel Stunden ist das Stück nicht zu haben und auch nicht wirklich zu verstehen. Während der erste Teil als Einführung in die Faust- und Gretchentragödie durchaus taugt, funktioniert Teil 2 allenfalls als akustische Erinnerung, wenn man den

schwierigen Text schon kennt. Oder als reine Wortmusik: Will Quadflieg ist hier ein wunderbar frischer, gegenüber Hartmann verjüngter Faust.

„Der Tragödie zweiter Teil“ ist opulenter inszeniert, mit mehr Musik und akustischen Tricks. Insgesamt wurde Gründgens den Bedingungen des Mediums Schallplatte staunenswert gerecht. Obwohl beide Aufnahmen auf Theaterproduktionen zurückgehen, ist das eben nicht akustisch abgebildetes Theater – aber auch kein Hörspiel, das Spiel mit Klangräumen etwa bleibt durchaus dezent. Gründgens' „Faust“: „Dienst am Wort“.

„Faust“ als Hörspiel: Das hatte Wilhelm Semmelroth schon ein paar Jahre vor Gründgens für den WDR inszeniert: 1949 „Faust 2“ in einer ebenfalls stark gekürzten Fassung, die, durchaus modern, alles einsetzt, was damals „funktisch“ möglich war. Auf Litraton ist das nun wiederzuhören. Semmelroths 1952er „Faust 1“ bietet immerhin 20 Minuten Goethe mehr als die Konkurrenz (wobei man hier allerdings auf „Auerbachs Keller“ verzichten muß). Auch dieser Radio-„Faust“ konnte mit großen Namen aufwarten: Erich Ponto als Mephisto etwa, ein joviales Rauhbein mit behaglich rollendem R und wunderbar ironischem Huster auf „Heilig Geist“. Horst Caspar ist ein jugendlich bewegter Faust, mit Emphase, stark aber vor allem in den leisen Tönen, wenn er ganz nah am Mikrofon zaubert. (Caspar starb 38jährig, im gleichen Jahr 1952.) Zum Kabinettstück gerät das Quartett im Garten, der Dialog des jungen Paares (Antje Weisgerber als Gretchen, weniger naiv als die Gold) im Wechsel mit den urkomischen Alten (Fita Benkhoff als Marthe). Die „Filmmusiken“, die Semmelroth vor allem im zweiten Teil einsetzt, sind hier und da des Guten zuviel. Insgesamt aber liegt hier ein faszinierendes Dokument der Hörspielgeschichte und einer weitgehend untergegangenen Sprechkultur vor.

„VERTEUFELT HUMAN“ – „IPHIGENIE“

Als Dokument eines beseelten hohen Tons, wie man ihn heute auf dem Theater nicht mehr hört, kann auch die von Elsa Schiller im August 1957 auf dem Salzburger Schloß Klessheim produzierte „Iphigenie auf Tauris“ gelten: So schöne Seelen wie die Iphigenie von Maria Becker wären heute nicht mehr denkbar. Wieviel Nervigkeit und Spannung hinter der klassisch gemäßigten



Foto: Clausen / DG

Auch ein Stück Schallplattengeschichte: der legendäre „Faust“ mit Gustav Gründgens (links als Mephisto, neben Will Quadflieg in der Titelrolle), Elisabeth Flickenschildt (Marthe) und Käthe Gold (Gretchen), produziert von Elsa Schiller (linke Seite unten).



Foto: Sirelow / DG

Oberfläche steckt, wird in der zentralen Erkennungsszene mit Quadflieg als Orest deutlich; und auch, was das brisante Thema dieses deutschen Nachkriegsklassikers war und was auch im harmonisch klingenden Blankvers nicht zu zügeln war: Schuld, die Erinnyen, die Rachegeister, von deren Verfolgung man so gern geheilt gewesen wäre, so, wie Iphigenie ihren Bruder zu heilen vermochte. „Verteufelt human“ erschien Goethe sein „Schmerzenskind“ der ersten Weimarer Jahre mit etwas Abstand. In der (diskret gekürzten) „Gesamtaufnahme“ der Grammophon hört man, was er wohl meinte.

Das Duo Quadflieg/Becker ist auch im lyrischen Dialog des Buchs Suleika aus dem „West-östlichen Divan“ auf einer Doppel-CD Gedichte zu hören, die zunächst dem Rezitator Quadflieg allein gehört. Die Aufnahmen entstanden zwischen 1957 und 1960. Die Auswahl nimmt einen in kluger Dramaturgie mit auf einen Weg durch den poetischen Kontinent Goethe. Quadflieg gibt besonders der Jugendliryk viel Sturm und Drang mit, bisweilen und für heutige Ohren zuviel. Sein „Prometheus“ ist sehr männlich,

sehr schwärmerisch das „Mailed“ oder „Nähe des Geliebten“, und „Bei Betrachtung von Schillers Schädel“ wird er sehr besinnlich: So klang das damals, und heute irritiert es.

Noch „historischer“ und dabei höchst vergnüglich ist die Anthologie „Gesang der Geister“, auf der der HörVerlag Schätze des Deutschen Rundfunk Archivs zugänglich macht. Alexander Moissi mit einem entfesselten „Prometheus“, aufgenommen 1917, samt Parodie von 1930, Thomas Mann zu den Goethefeiern des Jahres 1932 und dann 1949, als er als Festredner in Frankfurt und Weimar zum ersten Mal nach dem Krieg wieder deutschen Boden betrat, Klaus Kinski, der beim „Zauberlehrling“ noch 1966 das R nach alter Weise rollt, Oskar Werners abgründiger Vortrag des „Fischer“: Das ergibt im Ganzen ein lehrreiches Panorama der Goethe-Interpretation und -Rezeption des Jahrhunderts. Leider geriet die Präsentation ausgesprochen schlampig: Im Beiheft werden Johannes R. Becher und Thomas Mann vertauscht, Zeiten stimmen nicht, und auf der CD gibt es peinliche Schnittfehler.

WORTMUSIK: DIE VERSE- EPEN UND MÄRCHEN

„Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen; es grünten und blühten / Feld und Wald“ – es reichen die ersten Zeilen des „Reineke Fuchs“, gelesen von Erich Ponto, um in den Bann dieses unwiderstehlich schlitzohrigen Erzählers zu kommen. Für die Ironie, die Vielstimmigkeit der Geschichte des raffinierten Reineke war Ponto der ideale Interpret, die Aufnahme von 1949 (mit leider störenden Vor-Echos) beweist es. Er lässt es brummen und nälern, gibt jedem Tier seinen eigenen Ton und fällt dabei nie aus dem großen Spannungsbogen, ein Kunststück.

Wie sehr sich gerade Goethes Versepen, seine deutschen Hexameter zum Vorlesen eignen, zeigt auch Maria Wimmer mit „Hermann und Dorothea“: Liebe zu Zeiten der Revolution, eine Idylle mit Riß, ein Gegenwartsstoff in antiker Form. Hanjo Kesting gibt im Beiheft eine Ehrenrettung für das bürgerlich-patriotisch-pädagogisch leidlich mißbrauchte Epos ab, und Wimmer

CD-Hinweise

Faust 1

Gründgens; Hartmann,
Gründgens, Gold, u.a.
DG 2 CD/MC 459 912-2/4



Faust 2

Gründgens;
Quadflieg,
Gründgens,
Becker u.a.
DG 2 CD/MC
459 915-2/4

Faust 1+2

Semmelroth;
Caspar, Ponto,
Weisgerber u.a.
Litraton 5 CD
*5.8531

Iphigenie auf Tauris
Becker, Balser,
Quadflieg u.a.
DG 2 CD 457
030-2

Gedichte

Quadflieg, Becker
DG 2 CD 459 918-2
Gesang der Geister

Lesungen, Reden, Szenen

HörVerlag CD 3-89584-720-8

Reineke Fuchs

Erich Ponto
DG CD 459 911-2

Hermann und Dorothea

Maria Wimmer
DG 2 CD/MC 449 813-2/4

Sämtliche Märchen

Marianne Hoppe
DG 3 CD/ 2 MC 423 847 -
2/4

Novelle

Gert Westphal
DG CD 459 978-2

Novelle

Ophüls; Werner, Gold, Giehse
u.a.
HörVerlag MC 3-89584-025-4
CD 3-89584-125-0

Die Italienische Reise

Gert Westphal
Litraton 20 CD 5.8953 (auch
in drei Einzelteilen)

Tagebuch der Italienischen Reise

Hans Eckardt
Ascolto 2 mal 6 MC 3-
905104-02-4 und -03-2

Dichtung und Wahrheit

Gert Westphal
Litraton, 26
MC 5.8080
(auch in vier
Einzelteilen)

Johann Peter Eckermann:

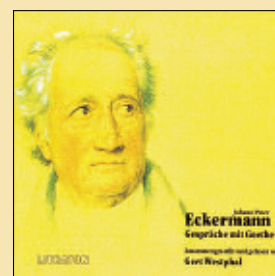
Gespräche mit
Goethe
Gert Westphal
Litraton 2 CD
5.8949

Goethe -
Zelter: Ein
Gespräch in
Briefen

Westphal,
Fischer-
Dieskau
Litraton 2 CD 5.8902
Goethe - Vulpius:

„Lieber Geheimerath...“

Gisela und Gert Westphal
DG CD/MC 459 961-2/4

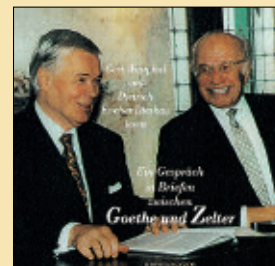


Die Leiden des jun-
gen Werther
Feature und
Lesefassung
Peter Fricke
HörVerlag 2 MC
3-89584-604-X

Die Leiden des jun-
gen Werther
Will Quadflieg
Ascolto 3 MC 3-
905104-13-X

Die Leiden des jun-
gen Werther
Hans Kremer
DG 4 CD/MC
449 886-2/4

Die Leiden des jun-
gen Werther
Thomas Schmidt
Reclam Hörbuch 5 CD



gestaltet das, leise und vornehm, zum Zeitpunkt der Aufnahme eine betagte Dame von 82 Jahren, mit Herz und der Professionalität eines großen Bühnenlebens.

Auch Marianne Hoppe war nicht mehr die jüngste, als sie Ende der 80er Jahre für die Deutsche Grammophon Goethes Märchen vorlas: Das schwer symbolische „Märchen“ aus den „Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten“, das „Knabenmärchen“ „Der neue Paris“, das der alte Goethe noch einmal in „Dichtung und Wahrheit“ erzählt, und aus den „Wanderjahren“ die anrührende Geschichte der Zwergenprinzessin, „Die neue Melusine“. Aber Marianne Hoppe ist keine Märchentante: Mit präziser Diktion und sparsamen Mitteln geht sie mit den nicht ganz leichten Texten behutsam um. Wenn sie dann „spielt“, ist das um so wirkungsvoller.

DER GOETHE DER NATION: GERT WESTPHAL

Niemand hat mehr Goethe vorgelesen als Gert Westphal, so viel, daß man bald Goethe selbst zu hören glaubt. Vor allem für den alten Dichter hat Westphal einen Ton, bei dem man sich irgendwann kaum mehr vorstellen kann, daß Goethe überhaupt anders klingen könnte. Westphals Dominanz bei aufgenommener Literatur ist so gesehen auch nicht unproblematisch. „Der neue Paris“ ist als Auskopplung seiner Lesung von „Dichtung und Wahrheit“ bei Litraton erschienen, er erzählt aus der Sicht des Alten von dem knäbischen „Liebling der Götter“ mit viel wissender Ironie, aber auch leise, wo es um die Mitteilung von Traumgeheimnissen geht. Zu Westphals „Novelle“ bei DG gibt es als Alternative Max Ophüls' schönes SWF-Hörspiel von 1953, mit Oskar Werner als Erzähler, im HörVerlag. Im Falle der Monumentalproduktionen der „Italienischen Reise“ ist Westphal (auf 20 CDs bei Litraton) der Aufnahme von Hans Eckardt (12 MC bei Ascolto) vorzuziehen. Zwar klingt Westphal/Goethe da manchmal gar zu launig (so lustig ist gleich zu Beginn das „früh drei Uhr stahl ich mich aus Karlsbad“ wohl nicht gemeint), aber den leichten Übertreibungen hier steht ein gar zu neutraler Ton dort gegenüber. Und da es ja immerhin eine „Italienische Reise“ ist, wären ein paar Grundkenntnisse der italienischen Aussprache dem Sprecher Eckardt wohl abzuverlangen: In „Vitschentscha“ beginnt die phonetische Kata-

strophe, und nimmt noch einen langen Lauf.

Eine runde Sache ist Westphals Auswahl aus Eckermanns „Gesprächen“: Goethe erscheint hier als heiterer Großer, der sich mit Vergnügen von einem Kleineren bewundern und protokollieren läßt. Ob Westphal das Spiel der – wechselseitigen! – Stilisierungen durchschaut, läßt sich nur ahnen: Er bildet ab. Ein Höhepunkt: Westphal als Goethe, der Eckermann mit diebischem Spaß die Schüler-Szene aus „Faust 1“ vorliest.

Mit Dietrich Fischer-Dieskau hat Westphal ferner eine Auswahl des Goethe-Zelter-Briefwechsels öffentlich gelesen (je 2 CD, Litraton), und mit Gisela Westphal die (etwas treuherzige) „Liebes- und Ehegeschichte“ mit Christiane Vulpius („Lieber Geheimerath“, DG).

WERTHERS LEIDEN

Goethes Erfolgsroman von Liebe und Selbstmord des jungen Werther ist auch der in Hörproduktionen am besten dokumentierte. Der HörVerlag bringt eine Digest-Version mit Peter Fricke und einer instruktiven Einleitung zu „Leben und Werk“: Das allerdings ist reinster Schulfunk. Für Ascolto hat Will Quadflieg eine leicht gekürzte Fassung aufgenommen. Nach und nach zieht er da alle Register seines Könnens, gestaltet die zunehmende Zerrüttung des unglücklich Liebenden, fällt dann in den Höhepunkten der Verzweiflung („Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?“) in befremdend schluchzende Haltlosigkeit. Dagegen fällt Hans Kremers Interpretation (DG, 4 CD) nachgerade sachlich aus, die nicht außer Acht läßt, daß es sich bei Werthers Leiden bei allem Sturm der Empfindungen doch um briefliche Mitteilungen handelt. Vorbildlich die Gliederung in Sinnabschnitte mit Stichworten, die den Zugriff erleichtert. – So etwas fehlt der Reclam-Hörbuch-Ausgabe (5 CD), die zwar „Lesezeichen“ anbietet, aber nicht auflistet. Thomas Schmidt, Jahrgang 1963, ist der jüngste Werther-Vorleser, und der am meisten zeitgemäße: intim, fast autistisch vollzieht sich das Drama als zeitlupenhafte Explosion in Werthers Kopf. Schmidt arbeitet mit sparsamen Mitteln, ein „falscher“ Atmer genügt ihm, um Akzente zu setzen. Eine Aufnahme, die daran erinnert, daß Goethe, ob „stille“ oder vorgelesen, mehr ist als eine historische Größe.

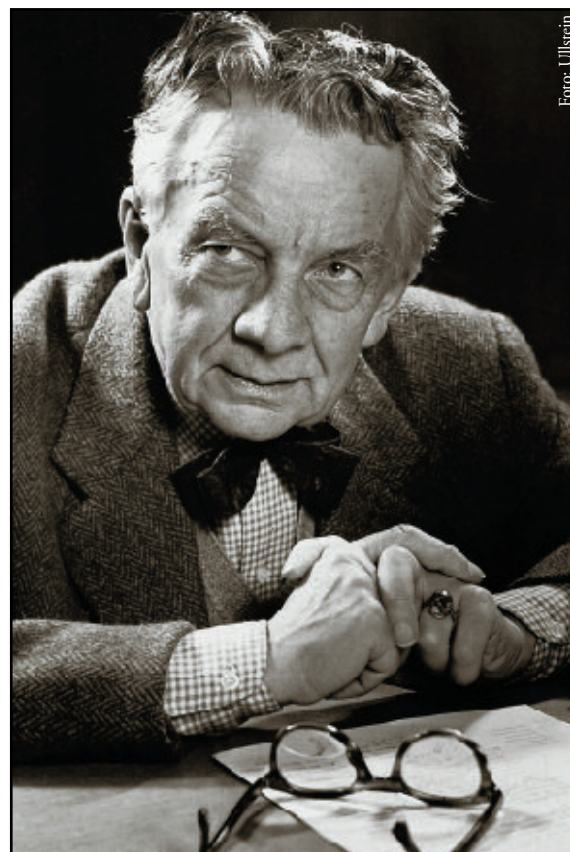


Foto: Ullstein

Idealer Interpret für „Reineke Fuchs“: Erich Ponto.

Präzise Diktion für Goethes Märchen: Marianne Hoppe.



Foto: Clausen / DG